

Megazin 3 Zur radikalen Gleichwertigkeit von Erfahrungen

das Zine zur Ausstellung BANG BANG
Museum Tinguely, Basel 2022

DAS PRIVATE IST POLITISCH

FÜR

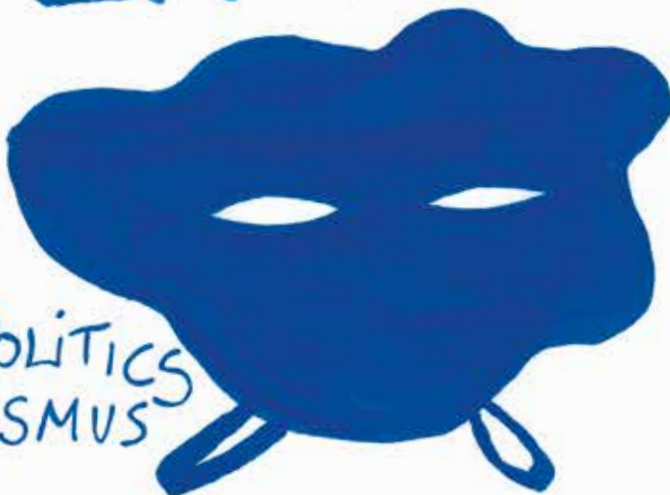


ERTIGKEIT

VON

ERFAHRUNGEN

BODY POLITICS
ANTIRASSISMUS



BANG BANG ist ein recherchebasiertes Ausstellungsprojekt von *Revolving Histories/ Performance Chronik Basel* und *Museum Tinguely*. Im Sommer 2022 werden Performancekunst und translokale Performancegeschichte:n im Museum Tinguely ausgebreitet. Die prozessorientierte Ausstellung rückt die Schweizer Performancelandschaft, ihre Akteure und Akteurinnen und Netzwerke ins Zentrum und stellt mit 7 Fragestellungen Themenschwerpunkte vor.

Das dritte Wochenende stand unter dem Thema: 3 – *Zur radikalen Gleichwertigkeit von Erfahrungen*

... Die Frage ist, von wo aus sagen wir Ich? Von wo aus sagen wir Wir? Wie können Räume und Zeiten in Verbindung gebracht und im Austausch beweglich gehalten werden? Performancekunst sensibilisiert dafür, wie Orte und Kontexte als räumliche und geistige Settings Erfahrungen ermöglichen oder verunmöglichen. *Choreopolitics* untersucht, was unsere Körper und Gefühle von unsichtbarer Hand leitet.

24.06.
19:00–21:00 Videoprogramm
Einführung ins Thema und Videoprogramm Zürich
kuratiert von Maricruz Peñaloza, Julia Wolf

25.06.
17:00 Performances
La Ribot mit Piera Bellato, Thami Manekehla,
Julia Geröcs & Gabriel Studerus,
Anne Käthi Wehrli, Tarek Lakhri mit Makeda
Monnet und Victor Da Silva

26.06.
13:00–16:00 Talks
La Ribot, Charlatan im Gespräch mit Romy Rügger,
Tarek Lakhri, Julia Geröcs & Gabriel Studerus,
Anne Käthi Wehrli

Zeichnung zur
Performance
Spiderweb of Leisure
von Anne Käthi Wehrli



Abbauphase in der Ausstellung *Kosmos* von Porte Rouge.
Alle Fotos von Markus Goessi und *Echo und Verstärkung*.
Keramik und Zeichnungen von *Echo und Verstärkung*.

Fotoproduktion:
Arbeit am Kollektivkörper
Produktion VIA, 2021



hi:stories

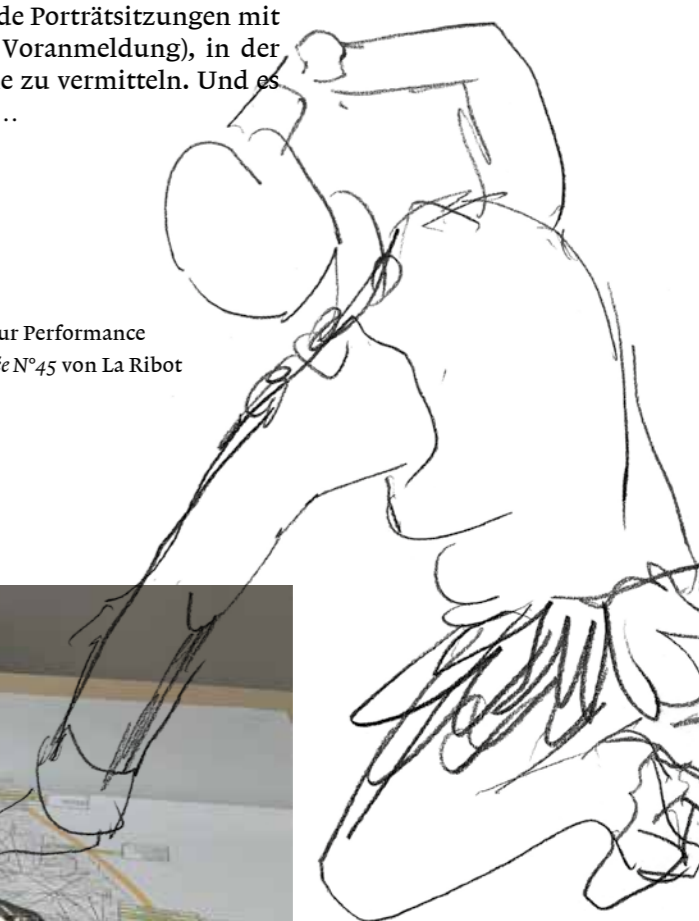
Auszug aus dem Artikel: *Sag was!*

Von Jules Pelta Feldman, 13.07.2022 erschienen in der Zeitschrift *Republik*
<https://www.republik.ch/2022/07/13/sag-was>

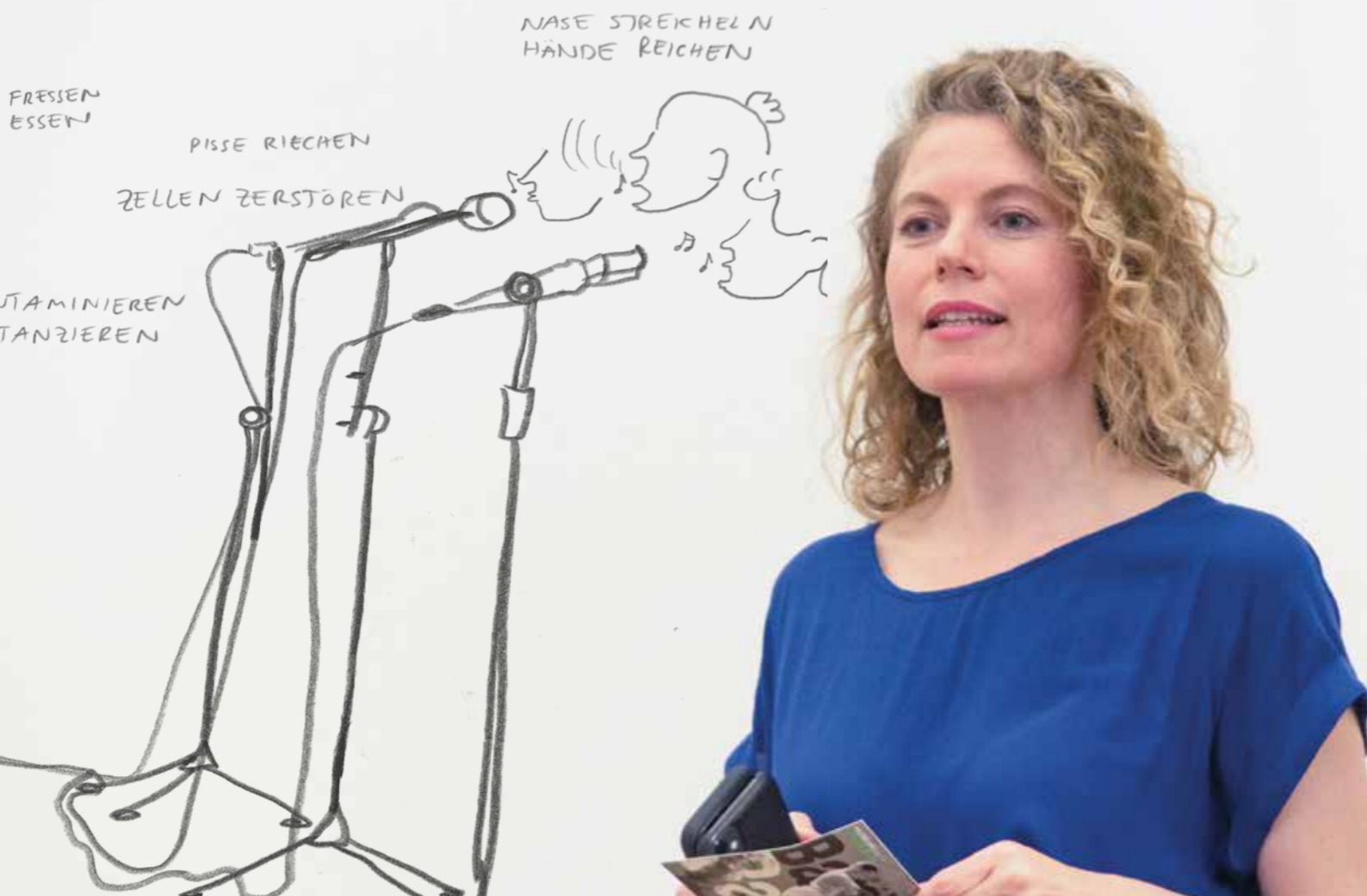
... Im Untertitel von BANG BANG. Translokale Performancegeschichte:n gibt es nicht zufällig einen mehrdeutigen Plural. Er erinnert endlich daran, dass Performance unterschiedliche *Geschichte:n* hat, je nachdem, wen man fragt und wohin man schaut. Auf beiden Seiten des künstlerischen Röstigrabens haben sich die Traditionslinien, die Performance Communities und nicht zuletzt die Hochschulprogramme sehr unterschiedlich entwickelt. Neben der in Genf geborenen und ausgebildeten Kuratorin Séverine Fromaigeat, die im Museum Tinguely arbeitet, haben die Künstlerinnen Lena Eriksson, Muda Mathis, Chris Regn und Andrea Saemann von Performance Chronik Basel die Ausstellung zusammengestellt. Alle haben sich bewusst bemüht, Künstlerinnen, Kunsträume und Szenen aus dem ganzen Land einzubeziehen.

Im Foyer des Museums Tinguely zeigen Monitore denn auch eine schwindelerregende Sammlung von Interviews mit Performancekünstler:innen und Videodokumentationen ihrer Arbeiten, die nur einen kleinen Vorgeschmack auf den Reichtum der Ausstellung und die damit verbundene Recherche bieten. Für ihre Serie *Die Ahnengalerie* bietet die Künstlerin Eliane Rutishauser fast jedes Wochenende Porträtsitzungen mit Schweizer Performancekünstler:innen im Museum an (mit Voranmeldung), in der Hoffnung, ein umfassenderes Bild der zeitgenössischen Szene zu vermitteln. Und es stehen noch viele andere solcher Performances im Programm ...

Zeichnung zur Performance
Pièce distinguée N°45 von La Ribot



Keramik zur Performance
Spiderweb of Leisure von Anne Käthi Wehrli



Aus dem Ankündigungstext der Agenda des Museum Tinguely

La Ribot
Pièce distinguée N°45
 mit Piera Bellato, Thami Manekehla

Pièce distinguée N°45 erfordert keine besondere Bühnenausstattung und entfaltet sich in den Räumlichkeiten wie ein Tuch, das man für ein improvisiertes Mittagessen im Gras ausbreitet. Ein ungewöhnliches Paar nimmt auf einem blauen Samtteppich in kostbarer Stille Platz. Sorgfältig und methodisch malt die Frau erst ihren Partner und dann sich selbst an, bis auch die kleinste Spur der jeweiligen Identität erstickt ist. *Pièce distinguée N°45* nimmt Anleihen bei den Ritualen der darstellenden Künste und der Kraft der Malerei.

Julia Geröcs & Gabriel Studerus
Die Symbiotisten

mit Manel Salas, Kuan-Ling Tsai, Marie-Theres Hölig, Nello Novela, Eleonora Vacchi, Christina Campsall, Ruben Monteiro Pedro

Die Welt hat sich verändert. Auf der Erde nimmt eine neue Bewegung überhand. Um den eigenen Fortbestand zu sichern, gehen immer mehr Individuen auf Symbiosen mit artfremden Lebewesen ein. Auch der Homo sapiens spürt die Dringlichkeit eines nächsten Evolutionsschrittes und lässt sich auf das Zusammenleben mit anderen Lebewesen ein. – *Die Symbiotisten* stellt das anthropozentrische Weltbild in Frage und skizziert ein kafkaeskes Zukunftsszenario, in dem Individualität und Gemeinschaft neu verhandelt werden. Mit Humor und musikalischer Experimentierfreudigkeit werden die Entbehrungen und Vorzüge vorgeführt, die das symbiotische Zusammenleben mit sich bringt.

Anne Käthi Wehrli
Spiderweb of Leisure

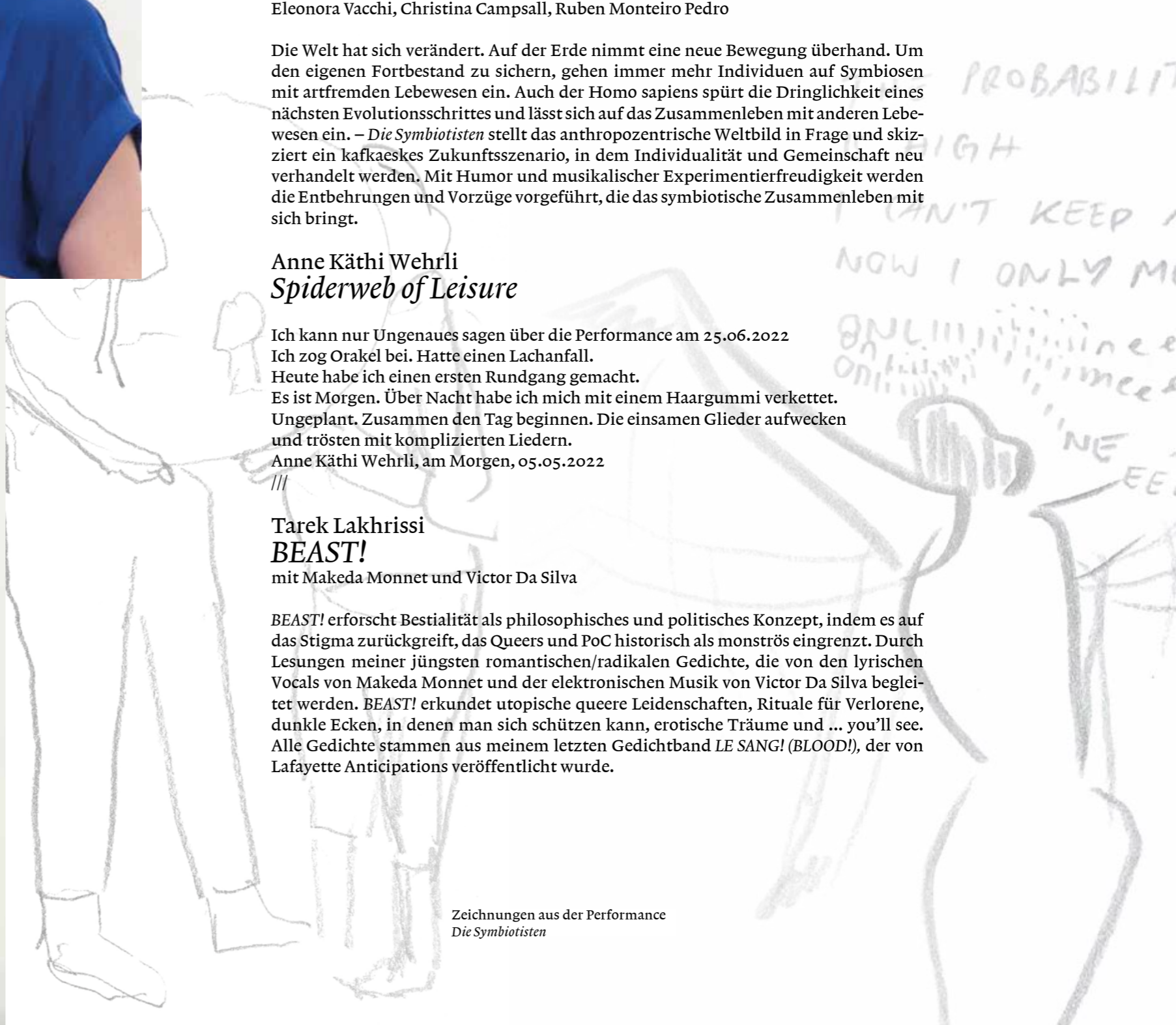
Ich kann nur Ungenaues sagen über die Performance am 25.06.2022
 Ich zog Orakel bei. Hatte einen Lachanfall.
 Heute habe ich einen ersten Rundgang gemacht.
 Es ist Morgen. Über Nacht habe ich mich mit einem Haargummi verkettet.
 Ungeplant. Zusammen den Tag beginnen. Die einsamen Glieder aufwecken
 und trösten mit komplizierten Liedern.
 Anne Käthi Wehrli, am Morgen, 05.05.2022
 ///

Tarek Lakhrissi
BEAST!
 mit Makeda Monnet und Victor Da Silva

BEAST! erforscht Bestialität als philosophisches und politisches Konzept, indem es auf das Stigma zurückgreift, das Queers und PoC historisch als monströs eingrenzt. Durch Lesungen meiner jüngsten romantischen/radikalen Gedichte, die von den lyrischen Vocals von Makeda Monnet und der elektronischen Musik von Victor Da Silva begleitet werden. *BEAST!* erkundet utopische queere Leidenschaften, Rituale für Verlorene, dunkle Ecken, in denen man sich schützen kann, erotische Träume und ... you'll see. Alle Gedichte stammen aus meinem letzten Gedichtband *LE SANG! (BLOOD!)*, der von Lafayette Anticipations veröffentlicht wurde.



Séverine Fromaigeat und Andrea Saemann bei ihrer Einführung in die Performances



Zeichnungen aus der Performance
Die Symbiotisten

Aus dem Ankündigungstext der Agenda des Museum Tinguely

Videoprogramm Zürich und Glarus
Kuratorinnen: Maricruz Peñaloza & Julia Wolf

Performatives künstlerisches Handeln als Ort der Begegnung und Konfrontation

Das Videoprogramm widmet sich Performancearbeiten, die verschiedene Formen der Begegnung und Konfrontation herstellen – Begegnungen mit der Ausweitung des Körpers und seinen Grenzen, mit der Poesie des Mehr-als-Menschlichen, mit den Entbehrlichkeiten des Daseins als Künstler:in oder mit Aufschub als (un)erträgliche Konstante des Seins; Konfrontation mit den Themen Gesundheit als Glückssache, Benachteiligung durch stereotype Zuschreibungen oder mit Mechanismen von Zugehörigkeit und Abgrenzung.

(Ankündigungstexte aus der BANG BANG Agenda)

Mit Videos von: Julia Geröcs & Gabriel Studerus, Angela Hausheer & Leo Bachmann, Monica Klingler, Verica Kovacevska, Roma Jam Session art Kollektiv, Jana Vanecek & Johannes Hoffmann sowie Anne Käthi Wehrli



Maricruz Peñaloza bei der Einführung zu dem Videoprogramm und rechts eine Momentaufnahme der Projektion aus der Arbeit von Monica Klingler

TALK : zur radikalen Gleichwertigkeit von Erfahrung

wie sag ICH^{x2}

wie sagen WIR^{x2}

Wie gemeinsam denken

Welch Räume ermöglichen
W A S



Piece distingué: Ein DVO... littel by littel more Members

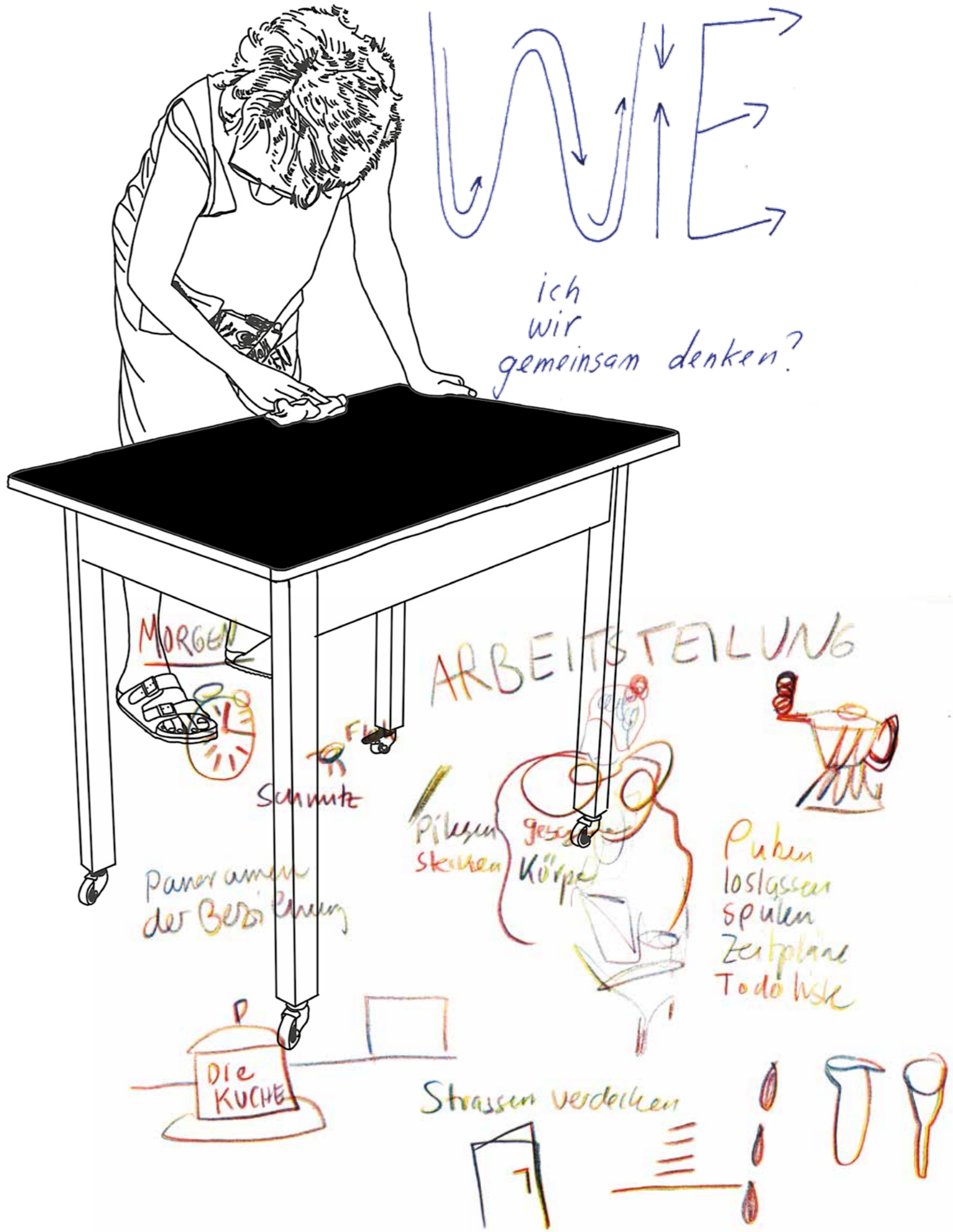
The Same piece
painting two pieces at one
persons

es geht um wie wird das Stück
aufgeführt.
die Performance
Was ist Choreografie. Wir alle machen das selbe.
Was ist aufgeschrieben: die Laune?

?W's Collective THINKING



ESTABLISH CONNECTION



Zur Radikalen Gleichwertigkeit von Erfahrungen

Text von Romy Rügger

Kann ich deine Hände lesen, was würde ich sehen, wenn ich sie sähe, wenn ich sie lesen könnte? Wenn ich wüsste, wie sie Berührung, die andere auch Arbeit nennen, geformt hat und wie sie diese Berührung hervorgebracht, andere würden sagen, ausgeführt haben.

Auf Bildschirmen, welche die Performanceveranstaltungen rahmen und die während der gesamten Ausstellungsdauer zu sehen sind, laufen verschiedene Performancedokumentationsvideos gleichzeitig: nebeneinander und übereinander, an rollbaren Holzkonstruktionen angebracht. Das Chronologische der Performancechronik wird in diesem Moment der Auswahl und des Hervorhebens aufgehoben – kurze Einblicke in Aufführungs- und Inszenierungspraxen verschiedener Generationen von Künstler:innen und Zeitgeistern.

Die vier Performances dieses Abends *der radikalen Gleichwertigkeit von Erfahrungen* (Queer, Choceopolitics) bergen für mich, in diesem Moment, da ich ihre Dokumentation noch nicht gesehen habe, alle diese anderen Möglichkeitsräume: jenseits dessen, was eine Bewegtbildkamera abbilden kann und was sich anhand dessen nachvollziehen lässt.

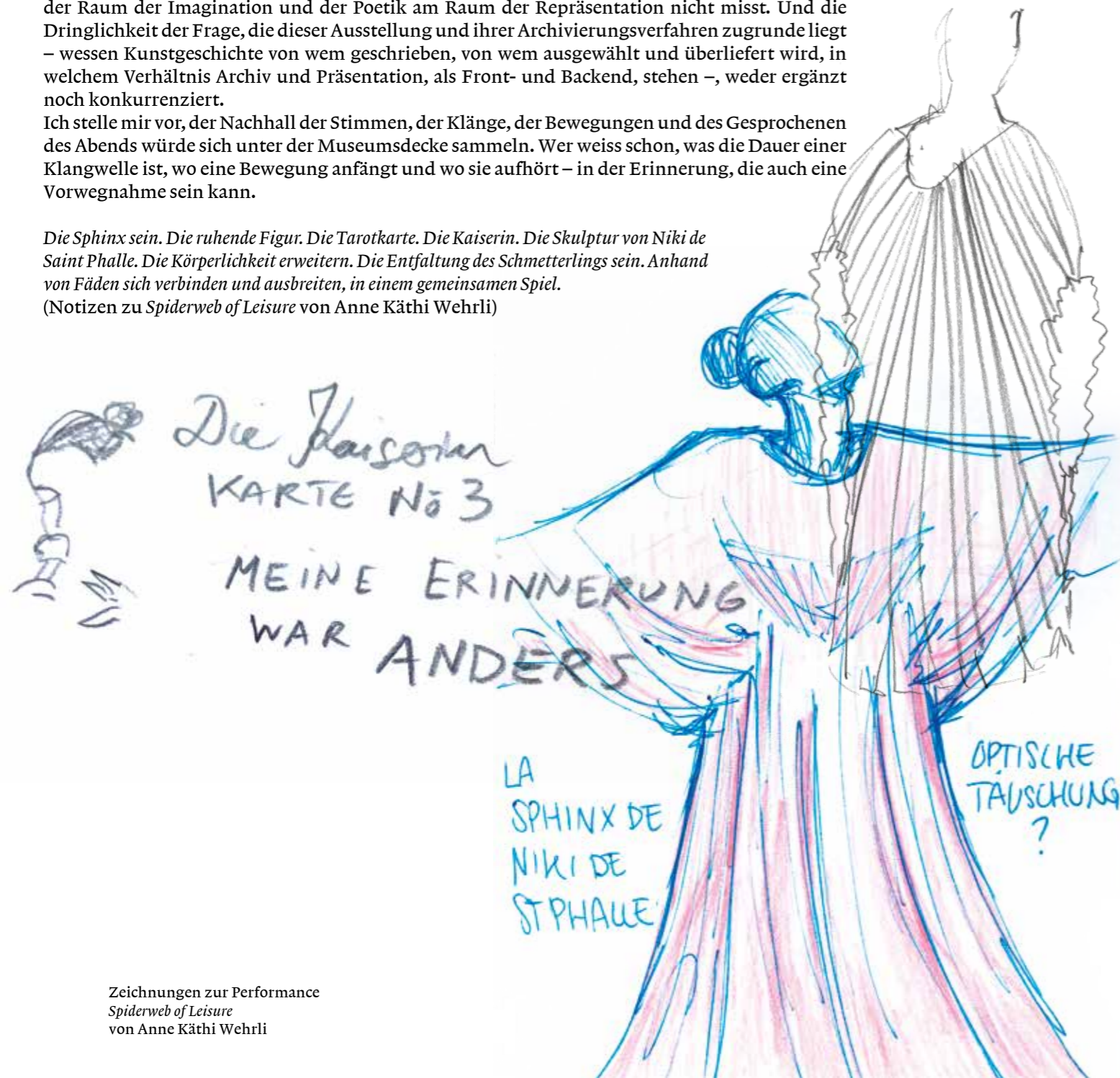
Performance zu hören zum Beispiel, als Berührung und als Wellen, die sich verfangen, deren Verlauf nicht so genau kontrollierbar ist. Potenzialitäten des brüchig Werdens, des strategisch Unverständlichen, des Verzerrten. Als Frage, als Wunsch, als Orte der Begehren.

Möglichkeitsräume, die dem Archiv des Tatsächlichen aber auch nicht widersprechen, weil sich der Raum der Imagination und der Poetik am Raum der Repräsentation nicht misst. Und die Dringlichkeit der Frage, die dieser Ausstellung und ihrer Archivierungsverfahren zugrunde liegt – wessen Kunstgeschichte von wem geschrieben, von wem ausgewählt und überliefert wird, in welchem Verhältnis Archiv und Präsentation, als Front- und Backend, stehen –, weder ergänzt noch konkurrenziert.

Ich stelle mir vor, der Nachhall der Stimmen, der Klänge, der Bewegungen und des Gesprochenen des Abends würde sich unter der Museumsdecke sammeln. Wer weiss schon, was die Dauer einer Klangwelle ist, wo eine Bewegung anfängt und wo sie aufhört – in der Erinnerung, die auch eine Vorwegnahme sein kann.

Die Sphinx sein. Die ruhende Figur. Die Tarotkarte. Die Kaiserin. Die Skulptur von Niki de Saint Phalle. Die Körperlichkeit erweitern. Die Entfaltung des Schmetterlings sein. Anhand von Fäden sich verbinden und ausbreiten, in einem gemeinsamen Spiel.

(Notizen zu *Spiderweb of Leisure* von Anne Käthi Wehrli)



Zeichnungen zur Performance *Spiderweb of Leisure* von Anne Käthi Wehrli

RADIKALEN GLEICHWERTIGKEIT von Erfahrungen

Natürlich ist jede Erfahrung anders. Ich sage natürlich, weil es einleuchtet. Und weil ich mich mit dem Titel des Abends beschäftigen wollte, damit, was mit *radikaler Gleichwertigkeit* gemeint sein könnte.

Ein Wunsch, ein Begehren, eine Ansage, ein Zusammenschluss aus sich widersprechenden Wörtern? Ein Versuch der Versöhnung oder ein Handeln in Widersprüchen, entlang gesellschaftlicher Bruchlinien, die zu glätten das Gegenteil von Radikalität meinen würde?

Oder beschreibt er, noch viel allgemeiner, eine Kritik an der aufklärerischen Idee der hierarchisierenden Unterteilung in Denken und Fühlen, in Kopf und Körperwissen? Eine Gegenansprache an die Universalismen der eurozentristischen und anthropozentrischen Moderne und die dabei wirkungsmächtigen Auslöschungsmechanismen, ganz besonders nicht weisser und nicht cis-männlicher Subjektivierungen, Erfahrungswelten und künstlerischer Positionalitäten?

«Wohin mit den Gefühlen», wo, wo gehen sie hin? Die glatten Wände, die Glasflächen des Ausstellungsraumes lassen die Frage in alle Winkel springen. Schnell steigt sich die singende Stimme in die Höhen, und beharrt umso länger auf der Frage, wiederholt sie, erkundet den Raum damit.

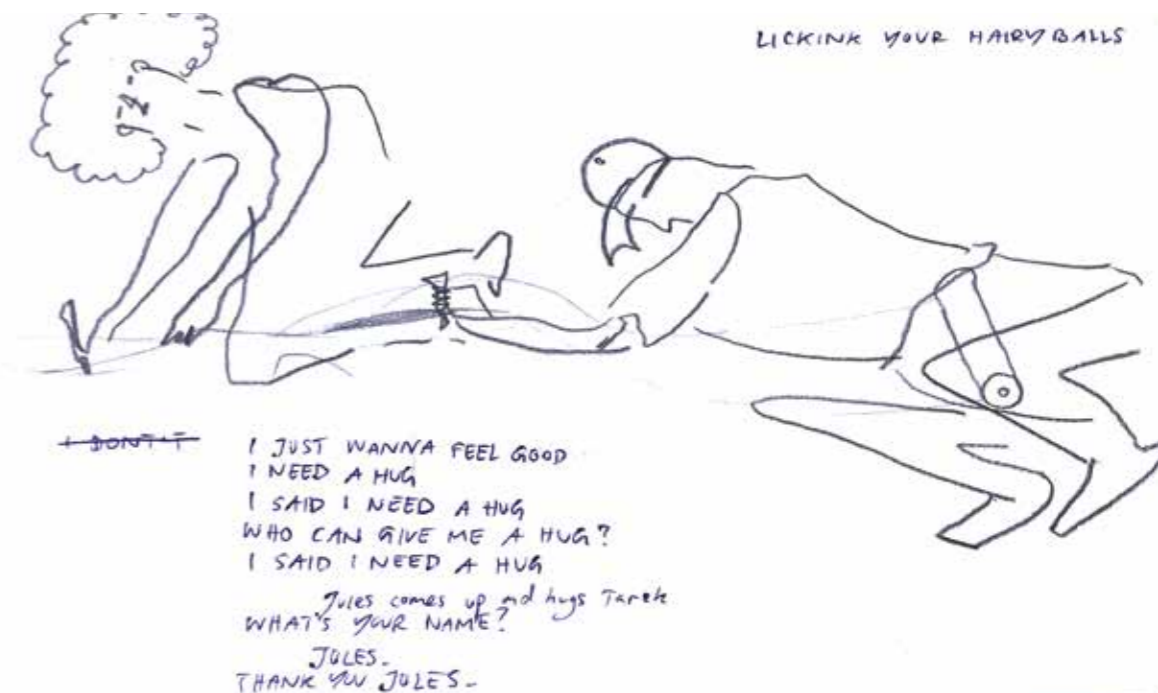
Die Opernsängerin sein, die sich einsingt und auftritt zugleich. Die Wut und die Verzweiflung, die sie transportiert und immer dann schon wieder zurücknimmt, wenn man denkt, dass sie jetzt gleich noch drastischer auftreten wird: Das Antippen der Gefühlsregister und die damit verbundenen Figuren der bürgerlichen Hochkultur. Die sich der Verzweiflung Hingebende, hier als Aneignung und als Spiel mit den Ausführungsmodi der Gefühlswelten vergeschlechtlichter, weiblich konnotierter Rollen-Klischees.

Komplimentierend und als Veräusserung des Leidens des männlichen Künstlergenies, dessen Erfahrung eine benannte ist. Die familiäre Ablehnung der queeren Sexualität und des Künstlerseins, als «Biest», dem zugleich eine weisse Mehrheitsgesellschaft gegenübersteht.

Der Text auf dem Notenständer sein, die Blätter, die als nonchalante Tränen der Lust und des Leids auf den Boden schweben, sobald sie gelesen sind (Notizen zu *BEAST!* von Tarek Lakhri).

Ich stelle mir noch einmal vor, das Zeit-Raum-Kontinuum des Abends wäre ausgehebelt. Das Nachklingen der Performances findet dadurch seinen Nachhall in einer Gleichzeitigkeit, in der einzelne Momente dieser jeweiligen Kammerstücke miteinander in Schwingung geraten, andere gegeneinander klirren.

Zeichnung zur Performance *Beast!* von Tarek Lakhri

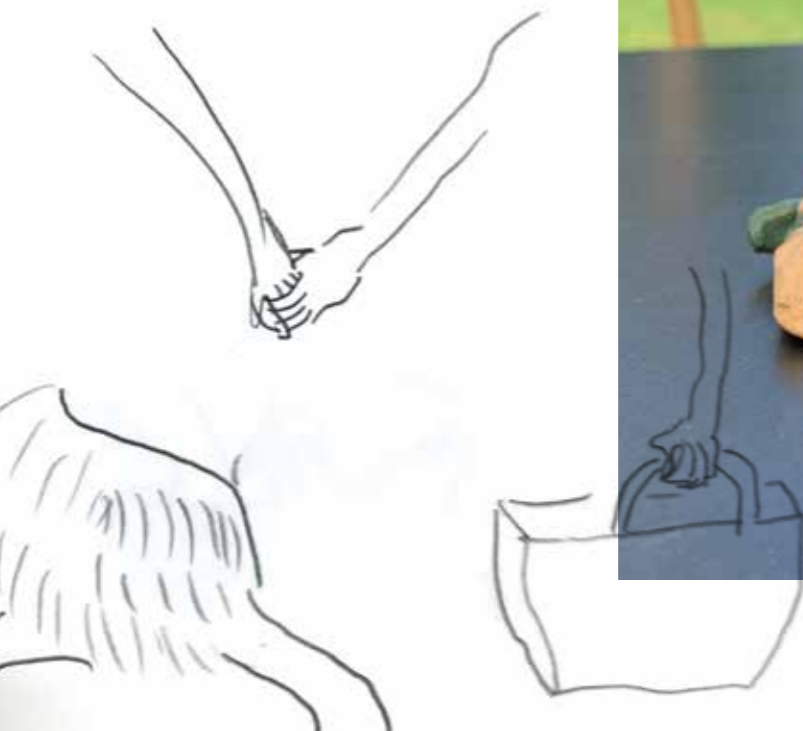




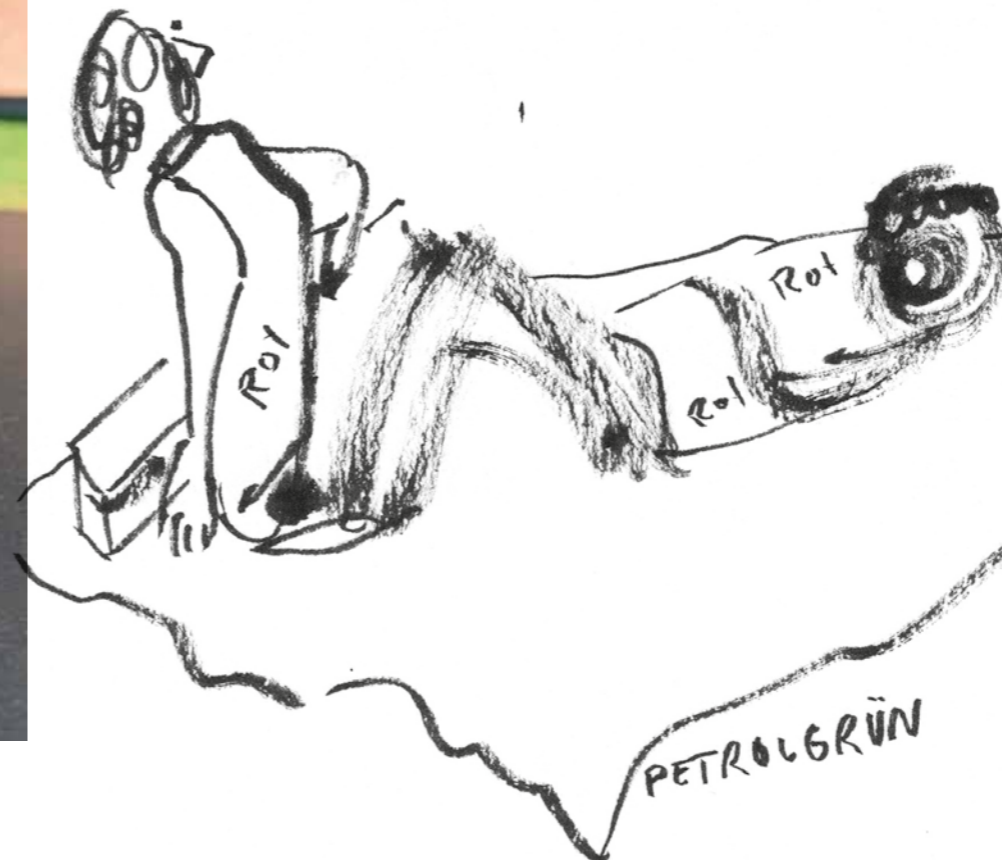
Der Park des Museums wäre dabei ein Garten, mit einem kleinen Tannenwäldchen, das zum Tatort wird. Daneben, unberührt, der Schrotbrunnen und die Schwimmerinnen, die den kleinen Weg zum Rheinzugang in Plastiksclappen hinuntergehen (Notizen zu *Pièce Distinguée* von La Ribot).

Einige der Klänge haben sich also ganz weit oben, unter der Decke des Museums fest gehalten. Das Weinen, der Schmerz, die Gesänge, die dort ihren Weg durch die Lüftungsschächte suchen, weil sich die Geschichte des Individuums nicht vom einen auf den anderen Tag verkehrt.

Die leise raschelnden Flügelschläge des gemeinsam gebildeten Schmetterlings, ich glaube, sie bewegen sich in etwa auf der Höhe der stehenden Wellen im Raum, immer dort, wo die Klänge etwas länger verweilen. Dort, wo die institutionellen Bedingungen des Museums als Betrieb von der Zeitlichkeit des Erfahrenen auseinander liegen können und die Choreopolitiken der einzelnen Performances als Ahnung gegeneinander laufen.



Keramik und Zeichnung zur Performance
Pièce distinguée N° 45 von La Ribot



Keramik zur Performance
Spiderweb of Leisure von Anne Käthi Wehrli



Auf einer kleinen Bühne mit Tisch bereitet Anne Käthi Wehrli die Auflösung des Raums der Performance und die des Publikums vor. Eben noch waren wir bei ihr zu Hause, an ihrem morgendlichen Frühstückstisch, und den möglichen Cafés, die zu solchen Tischen werden könnten. Wir gleiten über, zur Kaiserin, aus dem Tarot-Garten von Niki de Saint Phalle. Was bräuchte es, um diese Skulptur zu sein, diese sphinxhafte, wohlige Pose?

Ein rotes Kleid, das ich aus einer früheren Performance wiedererkenne. Und die Hilfe der Zuschauenden, die das Kleid mit unsichtbaren Schnüren mittragen, ihm eine erweiterte Körperlichkeit geben, die Spannweite des Stoffs ausreizend, den Bewegungen entlang. Nicht nur in ihrer Vorstellung, die sich dem Gesagten entlang die beschriebene Pose vorstellen, sondern als tatsächliche Kleidträger:innen.

Weit weg sind wir in diesem Moment, in einem glänzenden und schillernden toskanischen Garten, mit bege- und bewohnbaren Skulpturen, voller ungebrochener Weiblichkeitssymbole, in denen die rahmenden Bedingungen des Abends umgedreht sind. So wie wir während der Performance durch die Glasscheiben des Museums über Werke Tinguelys hinweg auf eine Skulptur Niki de Saint Phalles blicken, in dieser Umkehrung des Gastrechts, der Aufmerksamkeit, der Kontextualisierung, wer in wessen Kunstgeschichte, in wessen Haus, in wessen Museum eingebettet wird (Notizen zu *Spiderweb of Leisure* von Anne Käthi Wehrli).

Und das ist vielleicht das Chronische, was diese Saga abbildet, die sich als Flimmern der vielen, im Hintergrund der für den Abend ausgewählten, ausbreitet: dass die Veränderungen möglicher Sprechpositionen so langsam, so zäh, so unlinear übergehen, überstehen. Die singende, weinende, schwebende, anschreiende, sitzende, liegende, tanzende Figur, die sich mal da, mal dort bekleidet, verkleidet, oft auch nackt mit anderen und anderem verbindet, mit Sprache und Gegenständen, Mitauftretenden und Settings über die Bildschirme bewegt, im Versuch, einen Kunstbegriff zu entwickeln, der einen Weg nebst dem Markt der Dinge, der Bilder und der Begrifflichkeiten und dem Betrieb des Aufführens, des Wiederholens und Tournierens entwirft.

Wo Repräsentation und Verkörperung queer verstanden werden, sich choreopolitisch widersprechen können. Wo Versuch, Geste und Experiment sich gegenseitig erzählen.

Ich stelle mir den Abend als Differenzenerfahrung vor. Mit der Möglichkeit der Ungleichheit.

Eben noch war ich Wurm und Parasit, eine allwissende Erzählerin, die von einem Jagdhochsitz aus seine Stimme spricht. Ein kleiner Chor, ein Beatboxer, die das Stück zum Singespiel, zur untermalten und vertonten Abfolge von Erzählhandlungen zu Co-Existenz und körperlichen Abhängigkeitsverhältnissen werden lassen (Notizen zu *Die Symbiotisten* von Julia Geröcs & Gabriel Studerus).

Performancevokabular und Zählreime sein, sie untermalende Bewegungen, die auf einen erweiterten Raum von Beitragenden übertragen werden (Notizen zu *Spiderweb of Leisure* von Anne Käthi Wehrli).

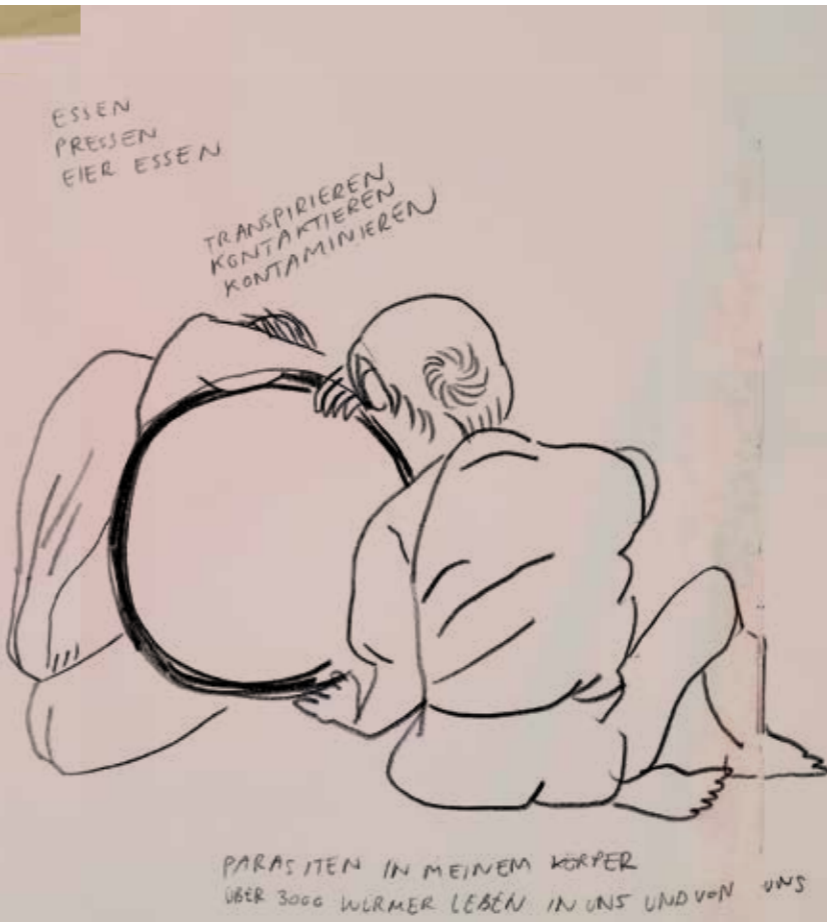
Eben noch war ich Schmetterling, zusammen mit den anderen Anwesenden, den Papieren und den Schnüren. Und dann bin ich Kostüm, bin ich Künstler und Poet, bin ich «Biest». Die Stimme klatscht gegen die weissen Wände, springt spitz von der Hallendecke zurück, ganz entgegen der Gemütlichkeit, mit der eben noch das Abspritzen und Ablecken beschrieben ist.

Wo gehen die Gefühle hin, wohin, wohin (Notizen zu *BEAST!* von Tarek Lakhrissi)?



BRÖTKRUMEN ODER SAND IM BETT
ZEITVERSCHIEBUNG NICHT ERLEDIGTER
ARBEIT





ESSEN
PRESSEN
EIER ESSEN

TRANSPIRIEREN
KONTAKTIEREN
KONTAMINIEREN

PARASITEN IN MEINEM KÖRPER
ÜBER 3000 WÜRMER LEBEN IN UNS UND VON UNS

ANINA MÜLLER GERÖCS / STUDERUS

GIBT ES EIN GESCHÖPF
DEM DU DEN EINTRITT AUF DIE ARCHE
VERWEIGERN WÜRDST?



Julia Geröcs & Gabriel Studerus
Die Symbiotisten
mit Manel Salas, Kuan-Ling Tsai, Marie-Theres
Hölig, Nello Novela, Eleonora Vacchi, Christina
Campsall, Ruben Monteiro Pedro



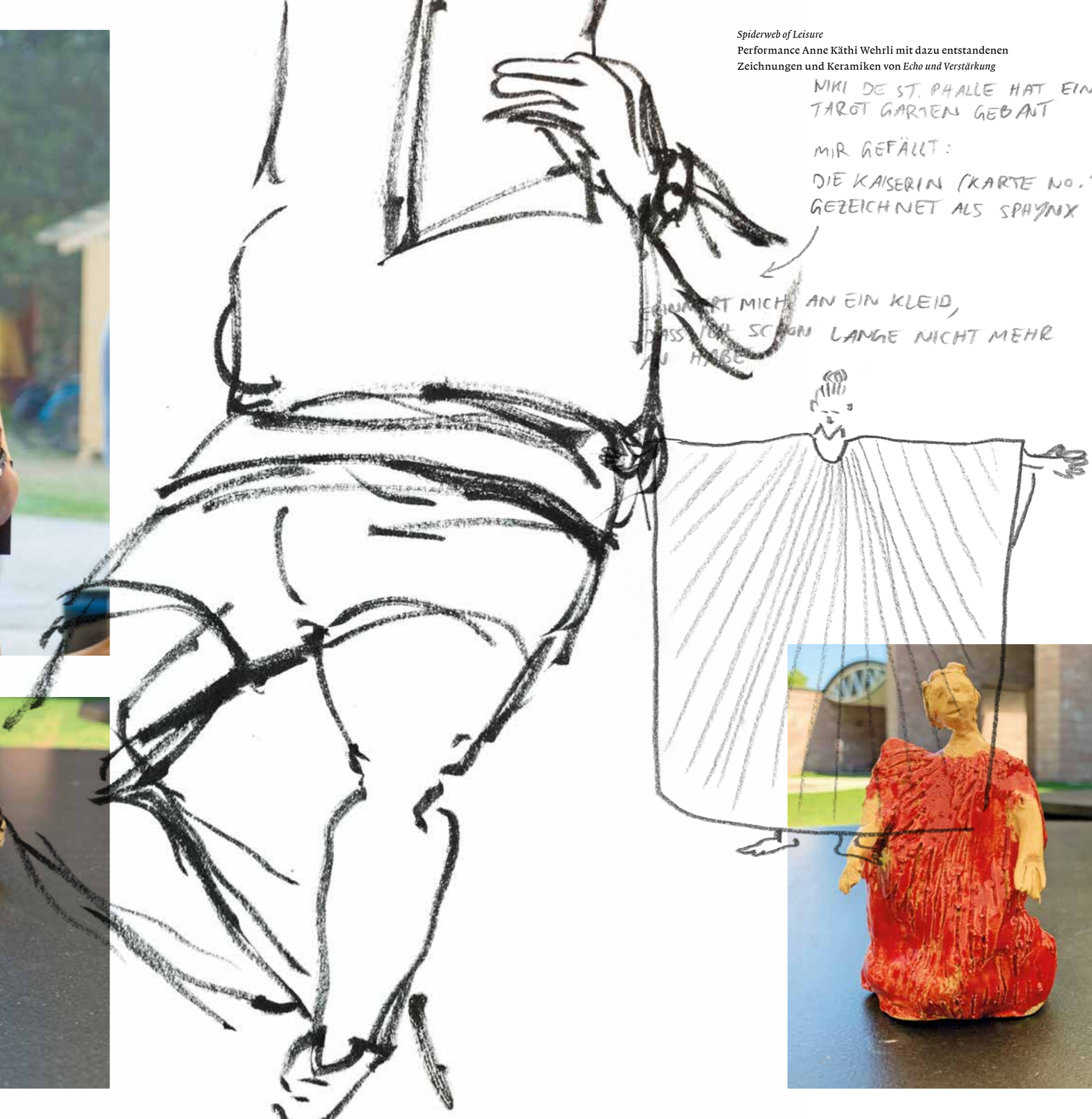
HAND IN HAND LAUFEN SIE ZU DEN BÄUMEN. SIE LEGEN EINEN STOFF
AUF DEN MIT NADELLÄTTER BESCHMÜCKTEN BODEN. SIE TRÄGT EINE GOLD-
KETTE. SIE TRÄGT GOLDIGE OHRINGE. ER LIEGT AB. VERDECKT SEIN
GESICHT. UND SIE MALT. IHM AN MIT EINER ROTEN FARBE. VON
FUSS BIS BEINE BIS HAARE BIS HERAB UND JACKE UND ÄRMEL
UND HÄNDE UND IHRE HÄNDE UND ARME SIND ROT. DAS BLUT UND
WIE DER EIMER UND IHR TOP UND IHRE BEINE BEGINNT SIE AN-
ZU MALEN UND SIE MALT UND MALT UND MALT IHR HANDE
IHRER ARME IHRER KÖRPER GANGE ERST DEN
AUF IHRE GESICHTER PLATZT DIE SCHWARZE
UNGEZIEFER WÄLDODEN SIE BEGEN NUN BEIDE AN DEN
WALDBODEN LIEGEN UND LIEGEN UND LIEGEN UND
LIEGEN UND LIEGEN UND LIEGEN UND LIEGEN
UND LIEG EN UND LIEGEN UND LIEGEN





MY BELLY IS ROUND AND HAIRY
IT'S LIKE A PRAIRIE
I WISH HE WOULD KISS ME
OR EAT ME
AND TELL ME DECOLONIALIZED STORIES





Spiderweb of Leisure
Performance Anne Käthi Wehrli mit dazu entstandenen
Zeichnungen und Keramiken von Echo und Verstärkung

MIRI DE ST. PHALLE HAT EINE
TAROT GARTEN GEBANT

MIR GEFÄHLT:
DIE KAISERIN (KARTE NO. 3)
GEZEICHNET ALS SPHYNX

ERINNERT MICH AN EIN KLEID,
DASS ICH SCHON LANGE NICHT MEHR
HABE



JE NE TE REGARDERAI PAS

(Im Wald)

J'ne veux plus rien
voir
Donne-moi tes
mains

attention
fide en un
point

tout doucement

ET C'EST SENSUEL ET C'EST SILENCIEUX





26.06.
13:00 Talks
La Ribot
(Piera Bellato, Aude Martino und Maria La Ribot),
Charlatan
(Jean-Damien Fleury, Sarah Glaisen, Esther Maria Jungo, Adailton Santos)
im Gespräch mit Romy Rügger, Julia Geröcs & Gabriel Studerus, Anne Käthi Wehrli

LA RIBOT Ensemble
AUSMADRID, TANZAUSBILDUNG
1995 PERFORMANCE L'USINE
2004 UMZUG NACH GENT ^{coordinating}
PIECE DISTINGUEE ^{killing movement}
"DUETT, TRIO" ^{licking all the}
"I PAINTED TWO GUYS AT THE SAME TIME" ^{painting time} ^{exposing} ^{hiding}
THE MOOD OF THE COUPLE IS CLEAR ^{escaping}
THE PIECE PROPOSES POETIC, BRUTAL, HEAVY ^{arriving to}
VIEWS, CONTEXTUAL ^{the stillness}
HISTORICAL SZENARIOS ^{starting with}
JE NACH BETEILIGTEN ^{the less to}
PERFORMERINNEN ^{powerful} ^{not getting for}
ROMEO & JULIA ^{the head for}
DIESCHÖNE & DAS BIEST ^{painting lost}
DISSAPPEARING ^{washing} ^{libal}
NEW REALITIES OF IMAGINATION



WWW.CHARLATAN.CH
SEIT 2007 EINE DENKSTRUKTUR,
EINE BASIS FÜR ZUSAMMENARBEITEN
& FORSCHUNG. KUNST NICHT ALT
STOP ECOUTE MOI ^{ANTONOME) WERK}
LE FUTUR C'EST NOUS 2007 FRIBOURG
AELGIALP 2005 IST DAS ZENTRUM DER
SCHWEIZ DESHALB DORT DAS SYMPOSIUM
ÜBER ZENTRUM UND PERIPHERIE.
VERHÄLTNISSE SCHWEIZ AFRIKA
PATRICK BÜHLER XAVIER TELLES
ICH HABE MIR EIN NEUES AUTO GEKAUFT
UM MICH BESSER ZU INTEGRIEREN
MATERIAL ZURÜCKTRAGEN MIT
AUSSTELLUNGEN MYZELE, PILZE, RIZOME
EMBASSADE DU PARADIS ^{SPOREN}
PARADIS ET UTOPIES 2015
LEBEN IM MUSEUM ^{ORNAMENT}
GEMÜSEGARTEN



Das **Megazin** begleitet das Ausstellungsprojekt **BANG BANG – translokale Performance-geschichte:n** mit sieben Ausgaben jeweils nach den Events zu den Fragestellungen der Recherche. Hier werden die Prozesse und Ergebnisse der Produktionen von **Echo und Verstärkung** – Schreiben, Zeichnen, Formulieren und keramische Formationen – vorgestellt und publiziert. Echo und Verstärkung sind zahlreiche und diverse künstlerische Vermittlungsformate zur Ausstellung BANG BANG mit partizipativen Konzepten, mit künstlerischen, nachhaltigen, medialen Umsetzungen.

Ziel ist es, gemeinsam – ausgehend von performativen Ereignissen, die im Rahmen der Ausstellung BANG BANG stattfinden – in einen medial vielfältigen kreativen Austausch zu treten. Im direkten Erleben der Performances und der Arbeit als Autor:in von Werken in einer schillernden Umgebung, entstehen neue Kompetenzen im Austausch. Wir erhoffen uns Direktübertragung, überraschende Transformationen und neue Ausgangslagen. Durch die Überführung in digitale Medien, in Veröffentlichungen in Zusammenarbeit mit dem Verlagswesen **Existenz und Produkt** und den Wiki-Formaten wird das Material sichtbar und repräsentativ. Die Nummer 3 bezieht sich auf die sogenannte Themenwolke zur radikalen Gleichwertigkeit von Erfahrungen (Queer, Choreopolitics) vom 24. bis 26.06.2022 im Museum Tinguely in Basel.

Team Echo und Verstärkung:

Friese, Ursula Scherrer, Barbara Ellenberger, Daniela Brugger, Anina Müller, Martina Böttiger, Lena Eriksson, Martina Gmür, Chris Regn, Antonia Röllin, Iris Ganz

Team BANG BANG:

Revolving Histories/Performance Chronik Basel und Museum Tinguely
Konzeption/Realisation: Lena Eriksson, Muda Mathis, Chris Regn, Andrea Saemann
mit: Sabine Gebhardt Fink, Deirdre O’Leary, Dorothea Rust, Margarit von Büren, Séverine Fromaigeat vom Museum Tinguely
und für die Sichtungsstationen Tabea Lurk und Jürgen Enge

 Kanton Basel-Stadt
Kultur Das Projekt **Echo und Verstärkung** wurde freundlich unterstützt
von der Abteilung Kultur Basel-Stadt (Kulturvermittlung)

Auflage 250
ISBN 978-3-907364-03-1



Existenz
und
Produkt

<http://existenzundprodukt.ch>
ist das Verlagswesen für Künstler:innen
Nicole Boillat, Lena Eriksson, Iris Ganz und Chris Regn



LAST

AB

LADEN

LASS LOS

WENN ICH LOSLASSE
KRIEGST DU KEINE
NAHRUNG MEHR

BOXERS MAY NOT KEEP PET CATS ANYMORE
YOU MAY CATCH A VIRUS
THAT MAKES YOU MORE WILLING TO FIGHT
LEADING TO UNFAIR ADVANTAGES



TRANS
BEWEGUNG



CHOREO
POLITICS

ZUR

RADIKALEN
GLEICHWE

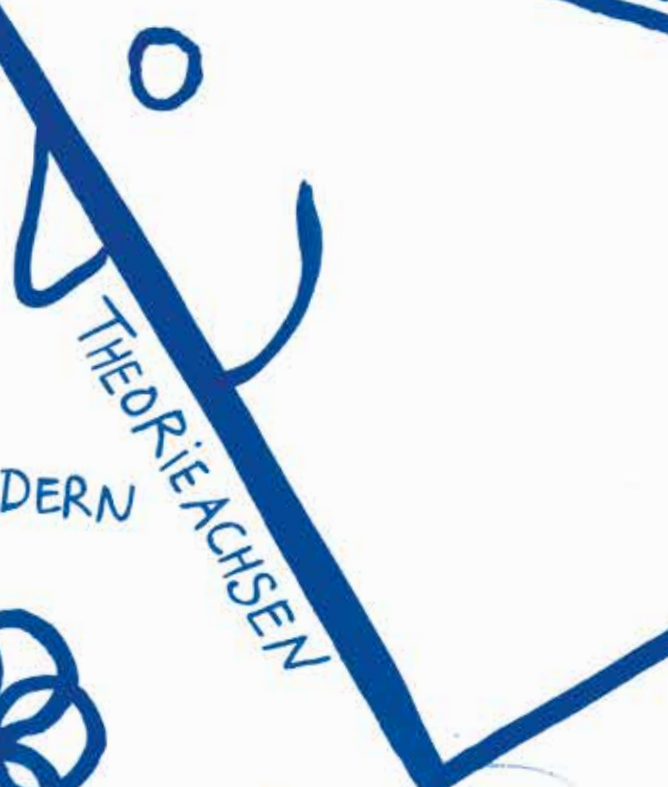
QUEER FEMINISMUS

DEFINITIONSMACHT EINFORDERN

BEWEGUNGEN

AUSDRUCK

FINDEN



THEORIEACHSEN



CROSSMAPPING



9 783907 364031 >